

Pfahlbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 114

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PFAHLBAUER

NACHRICHTEN AUS DEM SUMPFB

Nach Hause kommen, nach zwei Monaten nomadischen Herumstreifens in nordamerikanischen Pfeilschwanzkrebsgebieten, schwer beladen mit Schätzen; nach Hause kommen in die alte Hütte, wo die eigenen Sammlungen & Geräte bereit liegen, das ist eine feine Sache. Ich hatte im Flugzeug einen Vorarlberger Strumpffabrikdirektoren kennengelernt, Herbert sein Name, und vom Flughafenparkplatz aus tuckerten wir im klimatisierten Mercedes gemütlich Richtung Osten. Dass wir auf unserer Spur einigen Lichteinsatz brauchten und in einem Fall einen liechtensteinischen Fiat-punto mit «Forza-Juve»-Kleber gar etwas anstossen mussten, bis er endlich nachgab, mussten die andern in Kauf nehmen. Als er mich in der Siedlung am grossen Pfahlbauerssee auslud, versprochen wir schulterklopfend, in Kontakt zu bleiben.

In der Mehrfamilien-Hütte war alles beim Alten, keine Sau auf dem Beantworter, im Briefkasten nur Werbesendungen, und unser Hauswart Albin wurde auf die Frage, was es Neues gebe, wie immer recht schnell sauer. («Neues? Wüsst vo nüüt! Was soll schon neu sein?» usw.) Ich liess ihn Albin sein und machte es mir mit einem Orangensirup auf dem Opasessel gemütlich. Später würde ich noch zu Oma Rumpf gehen und ihr ein paar Pfeil-schwänze zeigen.

Dachte ich mir. An der Türklingel läutete jemand Sturm. Sumpfbiber! Er zappelte vor Aufregung. «Du musst alles stehen und liegen lassen und mit mir in die grössere Siedlung in der Falte kommen, da ist die Hölle los!». Ein Hello wär ein Hello gewesen; ich war völlig baff. Was denn, wie denn? Er aber wollte partout nicht rausrücken und riss mich aus der Hütte.

Eine Viertelstunde später – Sumpfbiber hatte einen alten Volvo ausgeliehen – schritten wir im Brühltorloch auf die Stadt zu. Wenn nicht die Hölle, irgendwas war da los. Vor dem Untergrundkiosk bemerkte ich aufgeregte Buben mit Mützen und Transparenten, auf denen «Lan-Party-Palast jetzt!» stand. Ich warf Sumpfbiber einen fragenden Blick zu, doch der winkte ab: «Du wirst schon sehen.»

Ich sah schnell: hinter dem Waaghause rechts die Gasse heraufkommend eine zweite Gruppe etwas älterer Buben mit schnittigen Anzügen und Frisuren, die an Klone erinner-

ten. «K&K-Palace», skandierten sie. Und hatten bald Konkurrenz: Aus der Fliessbandhamburgerbraterei stürmte eine Horde Kids um die zwanzig. Von dem, was sie schrien, verstand ich nur Brocken – die Wörter «Slam Palace» waren dabei.

Auf dem Oberen Graben war der Verkehr zum Stillstand gekommen. Hunderte Leute, ein Riesengeläuf und Riesenpalaver, gegen Norden hügelwärts auslaufend. Bevor ich dar-

Jäger, andere gemäss Spruchband von einer «Voltige Gruppe RC St.Gallen». Derweilen fuhren ältere Typen, schätzungsweise mit Rockervergangenheit, ein Soundmobil über den Blumenbergplatz, auf dem sie ohrenbetäubend «Ballroom Blitz» spielten.

Jetzt erst begriff ich: Die drängten alle zum alten Kino. Da musste wohl der Ausgang aus der Vorhölle oder so ähnlich. Jedenfalls hockte dort auf einem Hochsitz, wie ihn

«Wir wollen einen Bongo Palace»

über nachdenken konnte, ob das jetzt der gemeinte Wahnsinn sei, traf mich ein Bongo. «Wir wollen den Bongo Palace!», schrie der schmalschnauzige Freak, dem es gehörte, und dann nur noch: «Bongo Palace, Bongo Palace.» Er wurde von einer älteren Dame übertönt: «Ich will den Vollmondpoesiepalast, und aber sicher in Plüsch!». Von überall her kamen jetzt Horden von Leuten, und alle verbreiteten irgendwelche Anliegen, in denen immer die Wörter «Palace» oder «Palast» vorkamen, und die ich bei allem guten Willen nicht unter einen Hut bringen konnte. Sogar auf Pferden kamen sie angeritten, einige davon vermutlich

Schiedsrichter beim Tennis verwenden, eine gottähnliche Gestalt, ein älterer Mann mit Bart, dem Knechte in langen Kutten ständig Dinge zuflüsterten und Täfelchen nach oben reichten, die sie von einer meterhohen Beige nahmen. Worauf der Mann in ehrfurchtsgebietender Manier die Täfelchen in die Höhe hob, eins ums andere, in regelmässigen Abständen. «Das ist Monsieur Trenchcoat, der Mann, der alles unter einen Hut bringen muss», sagte Sumpfbiber. «Darum hat er auch einen so schönen Hut an.»

Endlich waren wir im Gedränge so nah gekommen, dass wir die Schrift auf den Tafeln entziffern konnten: ... Sitz 156 Off-Bühne, Sitz 157 Catwalk, Sitz 158 T-Haus, Sitz 159 Rumpeltum, Sitz 160 Musig uf de Gass, Sitz 161 Suppe & Sounds, Sitz 162 Parfin de Siecle, Sitz 163 Herr Brüni, Sitz 164 Frau Brüni, Sitz 165 Herr Keller, Sitz 166 Herr Gatsas, Sitz 168 Frau Hufenus (rollstuhlgängig), Sitz 169 Gambri-nus, Sitz 170 Herrmannstollen, Sitz 171 Maccelleria, Sitz 172 Freunde & Gäste, Sitz 173 Visarte ...

Tea or Coffee? – Tea or Coffee? Es war die Stimme der Stewardess, die mich weckte. Ich rieb mir die Augen und blinzelte dem Nachbar zu. Wir hatten die französische Küste erreicht. Der Vorarlberger Strumpffabrikdirektor Herbert L., mit dem ich ganz nett gesmaltalkt hatte, bevor ich weg döste, lächelte mir zu. Ich freute mich, in drei Stunden wieder in meiner heimatlichen Hütte zu sein. Obs was Neues gibt? Ich würde Albin fragen.

Charles Pfahlbauer jr.

